

DIE AKADEMIE – SCHULE UND TRADITION PLATONS

Charlotte Schubert

Alle Akademiker der Welt nennen sich nach ihr: der Schule, die der griechische Philosoph Platon im 4. Jahrhundert v. Chr. – genauer im Jahr 387 v. Chr. – in einem schattigen Gartengrundstück vor den Toren Athens gegründet hat. Platon selbst war soeben aus der Sklaverei, in die er unverschuldet geraten war, von einem Freund freigekauft worden, und da sein Freund auf die Erstattung des Lösegeldes verzichtete, kaufte Platon davon einen Garten in dem ruhigen und für seine Schönheit berühmten Gebiet der Akademeia, das dem Heros Akademos geweiht und daher nach ihm benannt wurde. Dort, unter den idyllischen Pappeln, Ulmen, Platanen und Eiben nahm er in der Gemeinschaft mit seinen Schülern den Lehrbetrieb auf, der bald nach dem Ort als »Akademeia« (Akademie) bezeichnet wurde.

Platons Schule war nicht die erste, aber sicher doch die erste *Philosophenschule* und auch die berühmteste ihrer Art. Nicht nur die Legende von ihrem fast 1000-jährigen Bestehen – so heißt es fälschlicherweise oft, diese Schule habe bis zu ihrer Schließung durch den Kaiser Justinian 529 n. Chr. kontinuierlich fortbestanden –,¹ sondern vor allem die Wirkmächtigkeit der platonischen Philosophie zeigen uns dies. Bezeichnend ist die Meinung des Philosophen Alfred North Whitehead, die gesamte europäische Philosophie sei eine »Serie von Fußnoten zu Platon« (1929)!²

Die platonische Akademie steht in einer reichen Tradition von Weisheit und Wissenschaft, die sowohl vor ihr als auch in den Jahrhunderten danach von den vielfältigsten Theorien und Formen geprägt war. Bereits im 6. Jahrhundert v. Chr. entfaltete sich in Ionien, dem Gebiet des heutigen Westkleinasiens, die philosophische Spekulation über die Entstehung und Kausalitäten von Natur und Kosmos einerseits sowie die Rolle des Menschen in Stadt und Welt andererseits. In Milet formulierten Thales und seine Nachfolger Anaximander und Anaximenes mathematische Beweissätze und Kosmosmodelle. Aus Samos stammte Pythagoras, der nach Unteritalien auswanderte, wo er um 500 v. Chr. die Schule der Pythagoreer gründete, von der

Platon sich im Denken der Zahlen und der Auffassung von Philosophie als Lebensform sicher besonders beeinflussen ließ. Auch ein Zeitgenosse Platons ist hier zu nennen, der berühmte Redner Isokrates, dessen rhetorische Kunst Platon zwar entschieden ablehnte, der aber mit seiner Rednerschule außerordentlich erfolgreich war und verschiedene, später aufgestiegene athenische Politiker zu seinen Schülern zählen konnte. Im Unterschied jedoch zu dieser Ausbildung bei Isokrates nahm Platon keinerlei Honorar – dies allerdings änderte der ihm als Schulleiter nachfolgende Speusipp recht schnell.³

Die von Platon initiierte, philosophische Lebensgemeinschaft, deren Grundlegung in wissenschaftlicher Forschung und die intensive Befassung mit Mathematik, Astronomie, Botanik, Zoologie, Logik, Rhetorik, Politik und Ethik blieben jedoch prägend für das akademische Leben dieser Schule. Das Gebäude der Schule war gut ausgestattet und verfügte über einen Wandelgang, einen Vorlesungsraum, viele Bücher, Karten, einen Erd- und Himmelsglobus sowie ein Planetenmodell.⁴ Bei dem Komödiendichter Epikrates (erste Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr.) ist eine sicher satirisch verzerrte, aber doch interessante Schilderung aus dem Unterrichtsalltag der platonischen Akademie erhalten:⁵ In Abwesenheit des Meisters beschäftigen sich die Schüler damit, Tiere, Bäume und Gemüse gegeneinander abzugrenzen. In der Frage, zu welcher Gattung ein Kürbis gehöre, wird das für Platon typische Einteilungsverfahren der »Dihairesis« beschrieben. Mit diesem Verfahren wurden Begriffe so lange in jeweils zwei Unterbegriffe zerlegt, bis als Resultat eine Definition des Begriffs erzielt wurde. Unter den Schülern kommt es in der genannten Komödie zum Streit und Platon tritt als milder Schiedsrichter auf, der die Schüler schließlich alles noch einmal von Anfang an wiederholen lässt. Offenbar hat Platon seinen Schülern jeweils Aufgaben gestellt, für die sie Lösungsvorschläge zu unterbreiten hatten. Sicher waren auch Platons Dialoge – die in neun Gruppen zu je vier Schriften (der sog. Tetralogienein-

teilung) vorliegen – Gegenstand solcher Diskussionen, die im Unterricht, aber auch bei Symposien und gemeinsamen Mahlzeiten stattfanden. Im Zentrum standen die Fragen danach, was ein gelingendes und glückliches Leben ausmacht, wie man in einem Gemeinwesen gerecht und geordnet zusammenleben kann. Das Leitmotiv in der Frage »Wie soll ich leben, um Glückseligkeit zu erreichen?« sollte dazu verhelfen, »gute und schlechte Lebensweisen unterscheidend, unter allen vorliegenden immer und überall die beste auszuwählen.«⁶ Grundlage war die platonische Ideenlehre, die die Ideen als Urbilder hinter der Vielfalt der Erscheinungen ansah. Platons Lehre von den Ideen als objektive Wertstandards eines geistigen Kosmos, zu dem nur wenigen der Zutritt möglich ist, hat viel Diskussion und Kritik ausgelöst. Doch offenbar ließ Platon seinen Schülern größte Freiheiten und zeigte sich als außerordentlich toleranter Lehrer, wie nicht zuletzt die Schriften des Aristoteles, seines sicher berühmtesten Schülers, uns zeigen: Dieser vertrat in vielen Punkten Ansichten, die zu den platonischen in klarem Gegensatz standen.⁷

Während Aristoteles seine eigene Philosophenschule gründete, haben die Nachfolger Platons als Schulleiter die Akademie weitergeführt und sich dabei, auch in der Auseinandersetzung mit anderen philosophischen Strömungen, mit einer immer wieder neu gedachten Auslegung des platonischen Werkes beschäftigt. Wenn man heute sagt, dass jede Zeit »ihren« Platon hat,⁸ so gilt dies ebenso für die Antike. Schon damals unterschied man die »Alte Akademie«, die bis ins 1. Jahrhundert v. Chr. fortgeführt wurde und dann auch offenbar endete,⁹ von den späteren Wiederaufnahmen der platonischen Philosophie. Einzelne Philosophen wirkten als Platoniker, doch keiner stand einer regelrechten Schule, einer Akademie, vor. Erst im 5. Jahrhundert n. Chr., seit dem Jahr 410, gab es in Athen wieder eine institutionalisierte Akademie, die am ursprünglichen Ort angesiedelt war und die ein gut betuchter Athener namens Plutarch damals leitete. Diese neuplatonische Schule befasste sich vor allem mit der Auslegung und Kommentierung des platonischen Werkes und war gleichzeitig auch ein Hort des Widerstands gegen das längst christlich dominierte Imperium. 529 n. Chr. erfolgte dann das Verbot der Lehrtätigkeit, das den gesamten nichtchristlichen Philosophieunterricht aufgrund des Verdachts der Irrlehre zum Erliegen brachte.¹⁰

Natürlich ist Platons Vorstellung der Gelehrtengemeinschaft auch dem christlichen Mittelalter nicht fremd, doch die spezifische Vorstellung der intellektuellen und sozialen Vereinigung von Gelehrten ist erst von den Humanisten im 15. Jahrhundert wiederentdeckt worden. Waren dies anfangs noch informelle Zirkel von Gelehrten – so etwa die

1462 in Florenz von Marsilio Ficino begründete Accademia Platonica und die von Aldo Manuzio in Venedig eingerichtete Neoacademia –, so wurden zwischen 1660 und 1793 bereits 70 offizielle, staatlich anerkannte Akademien gegründet. Maßgebend war nun, abgesehen von der Namens-tradition, nicht mehr das platonische Vorbild, sondern Forschung im Dienste des wissenschaftlichen Fortschritts, staatlich kontrolliert und als Organisation einer elitären Kulturpolitik.¹¹ In betonter Distanz zu Theologie und Jurisprudenz, deren normativ-praktische Ausrichtung nicht mehr dem neuen Wissenschafts- und Innovationskonzept zu entsprechen schien, wurde zunehmend ein Akademiemodell entwickelt, das der Vorstellung einer zeitlosen, platonischen Akademie im Gewand einer modernen, effizienten Organisation folgte.

Die gesamte moderne Akademiengeschichte spiegelt die historischen und gesellschaftlichen Veränderungen, aber auch die politischen Brüche wider, die insbesondere seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem Nebeneinander von alten und neuen ebenso wie neu und wieder gegründeten Akademien geführt hat. Neben der Funktion, langfristigen Arbeitsvorhaben einen institutionellen Rahmen zu geben und wissenschaftliche Erkenntnis zu verbreiten, liegt die Bedeutung der heutigen Akademien für die Wissenschaft vor allem in ihrer Aufgabe, dem interdisziplinären Diskurs und der internationalen Kooperation einen Ort zu geben – und gerade darin wirkt das Erbe der Schule Platons fort.

Anmerkungen

- 1 J. Glucker, *Antiochus and the Late Academy*, 1978.
- 2 A. N. Whitehead, *Process and Reality*, New York 1929, 63.
- 3 Diogenes Laertius IV 1,2.
- 4 M. Baltes, *Plato's School, the Academy*, in: *Hermathema* 155, 1993, 5–26.
- 5 Epikrates Fragment 10 (Kassel/Austin); C.W. Müller, *Platons Akademiegründung*, in: W. Frobenius/N. Schwindt-Gross/Th. Sick (Hrsg.), *Akademie und Musik. Festschrift für Werner Braun zum 65. Geburtstag*. Saarbrücker Studien zur Musikwissenschaft N. F. 7, Saarbrücken 1993, 31–43. Ders., s. v. Akademie, in: H. H. Schmitt/ E. Vogt, *Kleines Lexikon des Hellenismus*, Wiesbaden 2003, 21–45.
- 6 Platon, *Staat* 618 d; M. Erler, *Platon*, München 2006, 13 und 201.
- 7 M. Erler, *Platon*, München 2006, 23f.
- 8 M. Erler, *Platon*, München 2006, 209.
- 9 Cicero, *Academica* 2,70.
- 10 Codex Iustinianus 1.5.18.4, 1.11.10.2.
- 11 S. Rebenich, s. v. Akademie, in: *Der Neue Pauly, Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte* [online: <http://brillonline.nl/entries/der-neue-pauly/akademie-rwg-e1300510>, 24. 5. 2016].